

PANAMA

Samstag, 6. Oktober 2007 - Montag, 8. Oktober 2007

Das Archipel der San Blas Islands besteht aus mehr als 300 kleinen Inseln mit schneeweißen Sandstränden und glasklarem Wasser. So muss wohl das Paradies aussehen und wir werden hier einige Tage verbringen!



Das Leben auf einer einsamen Insel erfolgt nach einem einfachen Prinzip und findet selbstverständlich schnell seinen eigenen Rhythmus.
Man kann Kokosnüsse sammeln...



Riesige Muscheln suchen...



Dienstag, 9. Oktober 2007

Im Morgenrauen erreichen wir Porvenir. Porvenir ist eine kleine dem Festland vorgelagerte Insel und von hier werden wir mit einer Zille den Rio Carti hinauffahren. Wir verabschieden uns von Ludwig und seiner tollen Crew und verladen die Motorräder in ein kleines Fischerboot.



Langsam nähern wir uns den Mangrovenwäldern der Küste und steuern in die Flussmündung.

Es geht stromaufwärts durch den Dschungel bis wir schließlich zu einer Furt kommen. Diese unscheinbare Wasserdurchfahrt ist ein Verkehrsknotenpunkt, und der Beginn der Piste über die Cordillera San Blas. Die San Blas Cordillere verläuft entlang der Karibikküste Panamas und geht schließlich im Süden in den Darien Sumpf über. Wir werden diesen Gebirgszug überqueren und auf der anderen Seite wieder auf den Highway CA1 treffen, die Panamericana! Gemeinsam heben wir die Motorräder aus dem Boot und die Fahrt kann beginnen.



Nachdem wir die schlammigen Sandbänke überwunden haben führt die Piste in die Berge. Der Schotter fährt sich herrlich und gegen Nachmittag erreichen wir die Hauptstrasse. Wieder in der Zivilisation angelangt müssen wir jedoch erst einmal ein Zollbüro finden um unsere Motorräder legal einzuführen.

Dadurch, dass wir mit dem Schiff eingereist sind und dann mehr oder weniger unbemerkt die Berge überquert haben, stellt der internationale Flughafen die nächstgelegene Möglichkeit dar. Und das nächste Abenteuer wie sich gleich herausstellen soll...

Kurz gesagt, am Flughafen glaubt uns keiner, dass wir nicht nach Panama geflogen sind! Alle sind fest davon überzeugt, dass man unmöglich von Kolumbien mit einem Motorrad über so eine abenteuerliche Route einreisen kann und nicht einmal der Immigrationsstempel von Porvenir scheint die Beamten zu überzeugen. Personen ja, aber Motorräder, unmöglich! Als auch nach längerer Diskussion immer noch für alle eindeutig feststeht, dass wir mit dem Flugzeug gekommen sind, obwohl wir schon auf den Schlamm auf unseren Maschinen deuten, geben wir notgedrungen klein bei und sagen: "Yes Sir, Airplane Sir, very nice Flight! Auf jeden Fall haben wir kurz darauf unsere temporären Importbestätigungen in der Hand und sind somit legal im Lande. Auch wenn die Papiere gewisse Unregelmäßigkeiten aufweisen.

Unter Einfuhr steht vielsagend „moto private air“ und es bleibt zu hoffen, dass der Zoll bei der Ausreise dann kein Privatflugzeug erwartet. Außerdem bekommt Lori noch einen Fahrzeugstempel in den Reisepass, Chris dann nur mehr eine Unterschrift und meinen wollen sie nicht mal sehen... Welcome to Central America!

Gegen Abend erreichen wir Panama City und finden eine ultra moderne Großstadt vor.

Mittwoch, 10. Oktober – Samstag, 13. Oktober 2007

Panama City repräsentiert Wohlstand und Wirtschaftswachstum wie kaum eine andere Stadt in Zentralamerika. Die Immobilienbüros werben mit topmodernen Luxusappartements jenseits von einer halben Million US Dollar und das Stadtbild ist geprägt von chic gekleideten Geschäftsleuten in Autos der Oberklasse. Trotzdem sind viele Probleme der dritten Welt allgegenwärtig. Das moderne Zentrum ist gesichert wie eine Festung und nur wenige Meter neben den Stacheldrahtrollen leben die Menschen in Kartonschachteln.



Die Hauptattraktion des Landes stellt freilich der zwischen 1904 und 1914 erbaute Panamakanal dar. Dieser 80 Kilometer lange Wasserweg verbindet den Atlantischen mit dem Pazifischen Ozean und wird pro Tag von rund 35 bis 40 Großschiffen passiert.



Allein 2006 zählte die ACP (Autoridad del Canal de Panama) 14 200 Passagen, was bei einer durchschnittlichen Mautgebühr von 60000 bis 200000 US Dollar pro Schiff deutlich über eine Milliarde an Einnahmen brachte.

Dadurch, dass die Transitgebühren anhand der Tonnage berechnet werden gelang dem Extremsportler Richard Halliburton ein lustiger Rekord. Als er den Kanal 1928 durchschwamm bezahlte er nur 36 Cent, die bis heute niedrigste Maut!

Gegenwärtig passieren den Panamakanal geschätzte 4 Prozent des weltweiten Güterverkehrs sowie 11 Prozent des US-amerikanischen Handels. Schiffe die beispielsweise von New York nach San Francisco unterwegs sind sparen bei einer Kanaldurchfahrt rund 7800 Meilen an Weg. Im Vergleich zur Route um Kap Horn sind sie damit 4 Wochen schneller und ersparen sich trotz Mautgebühr mehr als 50 Prozent an Reisekosten.

Sonntag, 14. Oktober 2007

Heute setzen wir unsere Reise fort. Wir überqueren den Panamakanal über die Puente Centenario und steuern auf der CA1 gegen Norden. Gegen Nachmittag wird die Landschaft bergiger und die ersten Regenfälle setzen ein. Wir haben jetzt offenbar die Wetterscheide überquert und sind mitten in der Zentral Amerikanischen Regenzeit angekommen. Den Abend verbringen wir in Boquete, einem idyllischen US Amerikanischen Auswanderer Städtchen mitten im Regenwald.

Heute ist leider auch mein letzter Tag zusammen mit meinen Freunden. Chris und Lori werden von hier noch einmal an die Karibikküste fahren um dort ein paar Tage zu verbringen, während ich meine Reise mehr oder weniger direkt nach Los Angeles fortsetzen werde.

Wirklich schade, die zwei haben mich schon fast als Sohn aufgenommen und wenn wir gemeinsam fahren denken die Leute wir sind eine Familie.



COSTA RICA

Montag, 15. Oktober 2007

Etwas einsam mache ich mich auf den Weg an die Grenze. Die Ausreise aus Panama nimmt einige Minuten in Anspruch und auch die Einreise nach Costa Rica verläuft problemlos. Einzig der Zollbeamte von Panama fragt mich wieder ob ich mit dem Flugzeug eingereist bin, selbstverständlich total unkundig der spanischen Sprache antworte ich mit Yes, Yes und er wünscht mir eine gute Reise!

Costa Rica empfängt mich mit Regen und Nebel. Die Panamericana windet sich in die Berge und führt bis auf über 3000 Meter Seehöhe. Durch die Nässe fühlt sich die Fahrt an wie eine spätherbstliche Tour in den heimischen Alpen. Ich hole meine komplette Winter- und Regenbekleidung hervor und komme mir etwas blöd vor. Da bin ich in Costa Rica und friere.



Dienstag, 16. Oktober 2007

Auch heute gehen die Regenfälle unvermindert weiter. Um die Mittagszeit sieht es aus wie in der Abenddämmerung und die Flüsse transportieren schlammiges Hochwasser.



Durch die heftigen Gewitter der letzten Tage fehlt sogar ein Stück des Pan Amerika Highways! Ich muss die abgerutschte Stelle über eine Fußgängerbrücke umfahren.

NICARAGUA

Mittwoch, 17. Oktober 2007

Heute überquere ich die Grenze nach Nicaragua. Die Ausreise aus Costa Rica verläuft unspektakulär doch am Grenzposten von Nicaragua werde ich plötzlich von bettelnden Kindern und seltsam wirkenden Charakteren umringt.

Einige geben sich als Studenten aus, die bei den Formalitäten behilflich sein wollen, andere sind Geldwechsler oder auch Gehilfen der Touristenpolizei. Im Prinzip die übliche Mischung von Opportunisten, Tagelöhnern und Bettlern, wie man sie an den meisten Grenzübergängen der zweiten und dritten Welt findet.

Da ich mein Geld lieber in der Bank wechsele und in der Regel mit einem Grenzübertritt auch alleine fertig werde schicke ich die Leute einfach weg.

Dabei werde ich jedoch Opfer einer lustigen Verwechslung. Einer der selbsternannten Helfer ist besonders hartnäckig und versucht mir einzureden, dass der Mann der neben ihm steht ein wichtiges Formular für mich hat und deshalb mein Gepäck durchsuchen muss! Als ob das was Neues wäre...

Nach einem Jahr auf der Strasse findet man so einen Schmah nicht einmal mehr originell und so bitte ich die zweifelhaften Amigos darum woanders betteln zu gehen und auch sonst schnell zu verschwinden.

Was etwas voreilig war, denn einen Moment später steht der Mann mit dem Formular wieder neben mir, diesmal allerdings etwas aufgebracht und in Begleitung von 2 bewaffneten Polizisten.

Der unrasierte Herr ohne Uniform und Waffe ist nicht der Taschendieb für den ich ihn gehalten habe, sondern ein Beamter der Drogenfahndung der die Aufgabe hat Gepäckskontrollen durchzuführen. Wer kann so was ahnen, auf jeden Fall erweisen sich die übrigen Formalitäten dann als fast problemlos und eine Stunde später bin ich in Nicaragua.



Anders als in Costa Rica erweisen sich die Highways teilweise als sehr rustikal. Die Regenzeit ist voll im Gange und die Strassen sind übersät mit schlammigen Schlaglöchern.

Donnerstag, 18. Oktober 2007

Vieles in Nicaragua erinnert mich an meine Fahrt durch Afrika. Die Bauern treiben ihr Vieh über die Landstrasse und haben sich zusätzlich einen weltweit einzigartigen Blödsinn ausgedacht. Damit die Tiere nicht verloren gehen waren einige so schlau ihre Kühe und Schweine mit Leinen an die Begrenzungspflöcke an der Strasse zu binden! Dieser Irrsinn führt dazu, dass man nicht wie gewohnt einem Kalb ausweicht wo eben Platz ist, sondern zusätzlich auch noch aufpassen muss, dass nicht irgendwo eine Schnurr gespannt ist. Wenn man es nicht gesehen hat, man glaubt es nicht!



Nach dem heiteren „Kuhausweichen“ näherte ich mich der Grenze zu Honduras. Durch den starken Regen fehlen immer wieder Teile der Strasse und ich habe mein Vergnügen mit den schlammigen Spurrillen der Lastwagen.



Die Formalitäten verlaufen auf beiden Seiten recht einfach und schnell. Diesmal vergraule ich vorsichtshalber keinen Zollbeamten und eine Stunde später empfängt mich schon Honduras.

HONDURAS

Freitag, 19. Oktober 2007

Kaum bin ich über der Grenze verbessern sich schlagartig die Strassen und zum Glück hört auch der Regen auf.



Samstag, 20. Oktober 2007

Heute werde ich etwas von der Hauptroute abweichen und über kleine Nebenstrassen parallel zur Grenze zu El Salvador durch die Berge in Richtung Guatemala fahren.



Honduras hat traumhafte Schotterstrassen zu bieten. Durch die Höhenlage besteht die Vegetation zum Großteil aus Nadelwäldern und die Landschaft erinnert mehr an die Steiermark als an tropische Breitengrade.



Als ich dann auch noch die rot-weiße Markierung an einem Baum sehe überprüfe ich auf meinem GPS ob ich nicht versehentlich auf einem heimischen Weitwanderweg gelandet bin!

GUATEMALA

Sonntag, 21. Oktober 2007

Der Grenzübertritt von Honduras nach Guatemala erweist sich als einfach und schnell. Auf der Hauptstrasse nach Guatemala City winken mir freudig die Kinder und als ich die Hauptstadt erreiche wird gerade ein Radrennen ausgetragen. Die Rennfahrer sind ganz begeistert von meiner beladenen Maschine und posieren mit mir für ein Foto.



Am Abend komme ich dann zu einer Schießerei. Als ich mir bei einem Kiosk an der Hauptstrasse eine Cola kaufe fährt plötzlich ein Wagen vorbei und ein Mann feuert ohne erkennbares Ziel und Grund zweimal aus dem Fenster. Getroffen wird zum Glück keiner und als ich noch am Boden liege und keinen Plan habe was los ist, zieht der Besitzer ebenfalls seine Waffe und läuft auf die Strasse.

Der Wagen ist jedoch bereits außer Sichtweite und Sekunden später ist wieder alles ruhig. Als ich frage was los war und warum die Männer geschossen haben antwortet der Besitzer nur Locos (Verrückte) und steckt seine Waffe wieder weg!

Mir ist aufgefallen, dass die Polizei in Guatemala an den Straßenkontrollen immer mindestens eine Sandsackstellung mit schwerem Maschinengewehr aufgebaut hat, jetzt verstehe ich auch warum.